

# Der Gesellschafter

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 93.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet  
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk  
mit Postaufschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 11. August.

Inserationsgebühren für die 3spaltige  
Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei  
einmaliger Einrückung 2 Kreuzer,  
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

## Tages-Neuigkeiten.

Vom Redar, 3. August. Das neueste Dekret der Index-Kongregation in Rom untersagt die Lektüre der Broschüre: „Ehrerbietige Vorstellung und Bitte an den hochwürdigsten Episkopat in Preußen. Ein Wort zur Verständigung. Von Vincentius Sincerus. München 1874.“ Es ist ein offenes Geheimniß, daß dieser Vincentius Sincerus der Hr. Domkapitular Dr. v. Scharpff in Rottenburg ist. Der Schmerz über die kirchlichen Wirren in Preußen, das lebhafteste Interesse für den Frieden zwischen Staat und Kirche bewog ihn, eine Vorstellung und Bitte an die preussischen Bischöfe zu richten, daß sie doch in jenen Streitpunkten nachgeben möchten, welche kein wesentliches Recht oder Interesse der Kirche verletzen, Punkte, in Betreff welcher die römische Kurie und die Bischöfe in anderen Ländern, namentlich in Württemberg, Concessionen an den Staat gemacht und mit ihm Kompromisse geschlossen haben. Die Broschüre enthält zum Schluß auch eine ehrfurchtsvolle Bitte an den Kaiser Wilhelm und an den Fürsten Bismarck, daß auch sie die Hand zum Frieden bieten möchten. Sie machte überall durch ihren versöhnlichen Ton guten Eindruck, nur dort nicht, wo man den Kirchenstreit bis zum „Sieg oder Tod“ zu führen entschlossen ist. Zu geschweigen von den „stegehaften“ Angriffen des „Ips“, fiel die Berliner „Germania“ giftig über die Broschüre her. Ihre Leute sorgten natürlich auch dafür, daß die Broschüre als unkirchlich und Aergerniß erregend nach Rom denunciirt wurde. So konnte es nicht fehlen, daß sie auf den Index gesetzt wurde. Früher hieß es: „Ein versöhnlich' Wort findet immer guten Ort.“ Das gilt, wie man sieht, heute nicht mehr.

Die „Redarztg.“ gibt eine Zusammenstellung der gegenwärtigen Preise von Brod und Fleisch in den württembergischen Städten. Wir lesen da: Kernbrod ist am billigsten in Debringen, Calw und Aalen mit 20 kr. für 4 Pfd. Dann folgen Redarjulm und Hall mit 21 kr., Besigheim, Bradenheim, Ellwangen, Eßlingen, Heilbronn, Kirchheim, Rünzelsau, Ludwigsburg, Marbach, Nagold, Neutlingen, Ulm, Urach, Waiblingen, Waiblingen und Wangen mit 22 kr., Leonberg mit 23 kr., Mühlader, Oberndorf, Saulgau, Tübingen mit 24 kr., Rottweil und Stuttgart mit 25 kr. Schwarzbrod (6 Pfd.) kostet in Mergentheim 26 kr., in Aalen, Calw, Rünzelsau und Waiblingen 27 kr., in Redarjulm, Debringen, Urach und Weinsberg 28 kr., in Ellwangen, Hall und Waiblingen 29 kr., in Bradenheim, Eßlingen, Heilbronn, Kirchheim, Marbach, Mühlader, Nagold und Wangen 30 kr., in Besigheim, Neutlingen und Rottweil 31–32 kr., in Ludwigsburg und Leonberg 32 kr., in Tübingen 33 kr., in Oberndorf und Saulgau bei besserer Qualität 36 kr., in Stuttgart 36 kr. Ochsenfleisch kostet in Nagold pr. Pfd. 14 und 15 kr., Ravensburg 15 kr., Aalen, Saulgau, Urach, Waiblingen 16 kr., Ulm je nach Qual. 16–26 kr., Ellwangen, Eßlingen, Hall, Heilbronn, Kirchheim, Leonberg, Ludwigsburg, Oberndorf, Neutlingen, Tübingen, Wangen 18 kr., Mergentheim 19 kr., Biberach 18–20 kr., Calw und Rottweil 20 kr., Stuttgart 22 kr. Rindfleisch: in Neutlingen von 10 kr. an, in Nagold, Redarjulm, Saulgau und Ravensburg 12 kr., Ulm 12–16 kr., in Besigheim, Biberach, Bradenheim, Eßlingen, Ellwangen, Leonberg, Marbach, Mergentheim, Rottweil, Tübingen, Urach 15 kr., in Calw, Hall, Heilbronn, Rünzelsau, Mühlader, Neutlingen, Weinsberg 16 kr. Schweinefleisch: in Mergentheim 15 kr., in Bradenheim, Redarjulm, Oberndorf, Oßlingen, Neutlingen, Rottweil 16 kr., in Heilbronn 17–18 kr., in Aalen, Besigheim, Biberach, Hall, Rünzelsau, Leonberg, Nagold, Ravensburg, Urach, Waiblingen, Waiblingen, Weinsberg 18 kr., in Saulgau und Ellwangen, 18–20 kr., in Calw, Eßlingen, Ludwigsburg, Marbach, Mühlader, Tübingen, Wangen 20 kr., in Kirchheim und Ulm 20–22 kr., in Stuttgart 22 kr. Kalbfleisch: in Biberach 10–11 kr., in Ulm, 10–12 kr., in Bradenheim, Ellwangen, Rünzelsau, Mergentheim, Nagold, Oberndorf, Debringen, Ravensburg, Neutlingen, Rottweil, Saulgau, Tübingen, Urach 12 kr., in Heilbronn, 13–14 kr., in Calw, Hall, Kirchheim, Redarjulm, Wangen, Weinsberg 14 kr., in Aalen, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Waiblingen, Waiblingen, 15 kr., in Besigheim, Mühlader, und Stuttgart 16 kr.

Nürnberg, 4. Aug. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Attentäter Kullmann findet in der zweiten Hälfte des Monats Oktober in Würzburg statt.

Augsburg, 2. Aug. Bei der heute stattgefundenen 20. Serienziehung des Lotterie-Anlehens der Stadt Augsburg wurden folgende 10 Serien gezogen: 1993, 737, 631, 1918, 1730, 438, 1302, 1035, 284, 1932. Die Gewinnziehung findet am 1. September statt.

Bamberg, 5. August. Pfarrer Bauer wurde wegen derber Beohrfeigung von acht erwachsenen Frauens-Personen während des vormittägigen Gottesdienstes in der Kirche zu Mainaschaff zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wie preuß. Blätter mittheilen, soll die gesetzliche Regelung des geistlichen Ordenswesens seitens der Reichsgesetzgebung durch Preußen beim Bundesrath beantragt werden. Die bezüglichen Vorarbeiten werden im preuß. Kultusministerium betrieben. Für Preußen bereitet man Gesetze wegen Verwaltung des Kirchenvermögens unter Staatsaufsicht und der Vermögensverwaltung katholischer Kirchengemeinden durch gewählte Gemeindevorsteher vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet von einem anonymen Brief, der bei Fürst Bismarck eingegangen ist. Derselbe stammt von Arbeitern her; es heißt darin: „Wir sind Arbeiter, die lange Jahre zusammen gearbeitet haben, und sich vollständig in dieser Zeit haben kennen gelernt; wir schwören Ihnen, daß wir für jeden weiteren Versuch, der von solchen sanftmüthigen Römlingen sollte unternommen werden, gesonnen sind, Sie zu rächen. Eine Kugel, welche nicht trifft, kostet einem Bischof das Leben. Eine Kugel, welche trifft, zwei Bischöfen. Eine Kugel, welche Sie wirklich tödtet, was Gott verhüten möge! kostet dem Papst das Leben. Daß wir gegen die Gesetze handeln, mög' uns Gott verzeihen, und er wird es thun, da er ja Baalspriestern ebenso feind ist wie wir.“

Berlin, 3. August. Es tauchen hin und wieder immer noch Zweifel auf an der Richtigkeit mancher Vermuthungen in Bezug auf die Ingredienzien, deren man sich seit langer Zeit bei der Bierbereitung bedient; indessen, so schreibt das „Berliner Tagblatt“, sind wir in der Lage, auf die Aussage eines Böttchermeisters hin, dem Publikum mitzuthellen, daß Holzspane, besonders buchene, in großen Mengen an Bierbrauer, die sie wünschen, abgelassen, und von diesen in den Böttich spendirt werden. Ein einfaches Experiment läßt diese Behauptung nicht geradezu unsinnig erscheinen. Wenn man nämlich diese Späne 24 Stunden im Wasser stehen läßt, so nimmt die Flüssigkeit eine Bitterkeit an, die derjenigen, welche jetzt vielen Bieren anhaftet, sehr ähnlich ist! es erklärt sich darnach nicht mehr so schwer, daß an dem Gerstenfaste unserer Tage meistens Hopfen und Malz verloren ist. — Eine amtliche Untersuchung in Berliner Selterswasserfabriken hat ergeben, daß der dort verwandte sogenannte Himbeersaft aus einem Decot von Klaischrofe, Zucker und Anilin besteht.

Berlin, 5. August. Die „Prov.-Corresp.“ sagt anlässlich der neuesten von der „Germania“ erwähnten Erklärung der preussischen Bischöfe an die Staatsregierung, daß die römische Kirche kein Hoheitsrecht des Staates anerkenne, sondern eine vertragmäßige Gleichstellung verlange, und weist nach, daß die Behauptung, das Kirchenleben solle durch die Waigesetze lahmgelegt und über das religiöse Gefühl ein Herrschaftsrecht ausgeübt werden, grundlos sei, und erinnert daran, daß die Regierung der Kirche auf dem Gebiete des Glaubens und der Gottesverehrung keinerlei Zwang auferlege, aber in weltlichen Dingen Achtung vor dem Gesetz und der Obrigkeit verlange. Das Blatt erklärt sodann: Die Regierung werde auf dem seither verfolgten Wege auch ferner ohne Schwanken vorschreiten, bis es gelungen sei, der geistlichen Anmaßung unübersteigliche Schranken zu setzen. Die Regierung vertrete die Gewissensfreiheit und die höchsten Rechte des deutschen Volkes und könne weder von Rom, noch von den katholischen Bischöfen sogenannte Friedensbedingungen sich vorschreiben lassen. Die Friedensbedingungen seien durch die Natur der Dinge vorgezeichnet: Achtung vor dem Hoheitsrecht des Staates und Gehorsam gegen die Landesgesetze.

Der Lieferungsvertrag zwischen dem spanischen Gesandten und einer Berliner Militäreffektenfabrik ist, wie die „Wes. Ztg.“ meldet, von der spanischen Regierung genehmigt. Es handelt sich nur noch um die Zahlungsmodalitäten, zu welchem Zwecke Verhandlungen mit französischen Bankhäusern eingeleitet, um Ratenzahlungen in französischen Wechseln zu sichern. Einbegriffen in dem Lieferungsvertrage sind hunderttausend Gewehre neuester Konstruktion, für deren Lieferung aber noch die gesetzlich notwendige Genehmigung der deutschen Regierung erforderlich ist.

Berlin 5. Aug. Das General-Postamt hat jetzt entschieden, daß die Privat-Untersuchungen der Postamts- und Post-Expeditions-Vorsteher (Orts-Briefträger u.) als Reichs-

Beamte zu betrachten seien. Demgemäß sind fortan, wie ein Circular besagt, alle Ordnungs-Strafen, welche gegen die Privat-Untergeordneten von deren Vorstehern erkannt werden, zur Post-Casse zu verrechnen.

Berlin, 6. Aug. Allem Anschein nach — schreibt der „B. B. C.“ — wird sich der Bundesrath bei der Regelung des Apotheker-Wesens für die Beschränkung der Zahl der Apotheken, also im Wesentlichen für Beibehaltung des Concessions-Wesens, erklären. Damit wäre also, wenn diese Angabe sich bestätigte, das Princip der Gewerbe-Freiheit für die Apotheken gebrochen, während man früher der Ansicht war, daß man sich mit der Bürgerschaft der Staats-Prüfung begnügen könnte, welche der Inhaber einer Apotheke abzulegen hätte.

Berlin, 8. August. Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet, trifft Fürst Bismarck voraussichtlich Mitte der nächsten Woche in Berlin ein, um sich hier kurze Zeit aufzuhalten und den Kaiser zu begrüßen. — Die „Post“ schreibt: Zuverlässiger Mittheilung zufolge hat der Kaiser das freisprechende kriegsrechtliche Erkenntniß gegen den Capitän Werner in der Virginus-Affaire nunmehr bestätigt.

Fulda, 3. August. Einen Beweis, welche Dimensionen das katholische Vereinswesen anzunehmen vermag, liefert das Ergebnis der desfallsigen polizeilichen Nachforschungen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Fulda bis jetzt das menschenmögliche darin geleistet hat, indem daselbst nicht mehr und nicht weniger als sechszwanzig, ja sechszwanzig katholische Vereine zur Zeit in üppigster Blüte wuchern. Der Kuriosität halber seien hier die Namensbezeichnungen derselben aufgeführt: 1) das katholische Kasino, 2) der Meisterverein, 3) der Gesellenverein, 4) der Jünglingsverein, 5) der Kindheitsverein, 6) der Bonifaciusverein, 7) der Barromäusverein, 8) der Bizentiusverein, 9) der Paramentverein, 10) der Dienstbotenverein, 11) der katholische Lehrerverein, 12) die Sodalität, 13) der Verein christlicher Mütter, 14) der Katharinenverein, 15) der Elisabethenverein, 16) die Antoniusbruderschaft, 17) die Michaelsbruderschaft, 18) die Armeeseelenbruderschaft, 19) die Bruderschaft vom hochwürdigsten Gute, 20) die Bruderschaft vom Herzen Jesu, 21) die Bruderschaft von der unbefleckten Empfängniß, 22) die Marianische Liebesversammlung, 23) die Passionsbruderschaft, 24) die Aloisiusbruderschaft, 25) die Franziskusbruderschaft, 26) der Verein der Tertiarierrinnen.

Die deutsche Post fahndet auf einen jungen Posteleven, der mit 7000 Thlr. in hiesiger preuß. Staatspapieren durchgebrannt ist. Man hat 250 Thlr. Belohnungsdaruf gesetzt, wenn derselbe mit dem Geld eingezogen wird. Er heißt Vogel, jedenfalls ein locherer.

Aachen, 2. August. Das „M. J.“ nimmt an, daß während der diesjährigen Heiligthums-Fahrt, die 14 Tage dauerte, eine Million Menschen hier abwechselnd gewesen ist.

Wiesbaden, 5. Aug. Der „Rh. K.“ erzählt: „Bei einer gestern bei dem Social-Demokraten Kaufmann vorgenommenen Haus-suchung fand sich unter den mit Beschlagnahme belegten Papieren eine Mitglieder-Liste des social-demokratischen Vereins, in welcher die gewöhnlich die Versammlung überwachenden Herren Polizei-Commissär Schlinger und Schutzmann Moder als „Cyrenmitglieder“ aufgeführt waren.“

Der große Brauer Dreher in Schwachat bei Wien erzeugte vom 1. October 1871 bis 1. October 1872 1,096,000 Eimer Bier und zahlte dafür 2,101,006 Gulden Steuer.

Dem Bericht des „Bureau Veritas“ zufolge sind im Monat Mai auf See 144 Segelschiffe, darunter 9 deutsche, total zu Grunde gegangen. Von Dampfern sind 11 zu Grunde gegangen.

Wörth, 6. August. Heute um 9 Uhr fand die Einweihung des Denkmals statt, welches die Mitglieder des ehemaligen 3. Jägerbataillons, jetzt dem 5. Inf.-Regiment König Karl Nr. 123 einverleibt, ihren in den Schlachten und Gefechten in Frankreich gefallenen Kameraden hatten setzen lassen. Die Zahl derselben beträgt 67. Zur Feier waren anwesend 33 Offiziere und 20 Unteroffiziere und Soldaten aus der Garnison Ulm. Ein Choral von der Musik des 8. (126.) Regiments von Straßburg leitete die Feier ein; hierauf ergreifende Rede des Pfarrers Klein von Fröschweiler, Rede des Kommandeurs des 5. Inf.-Regiments, ehemaligen Bataillonschefs der Jäger, sodann ein Nachruf von Generalleutnant v. Starkloff, des Divisionskommandanten, sowie ein Gedicht, welches beides Major v. Walblanc vortrug und schließlich ein Hurrah auf Ihre Majestäten den König und den Kaiser bildete die Feier, die mit einem nochmaligen Choral schloß.

St. Gallen, 5. August. Es interessiert vielleicht einen Theil Ihrer Leser, als Nachpost vom St. Galler Schützenfest die Thatsache zu erfahren, daß dort 23 Langfinger während des Festes zur Haft gebracht wurden und daß dieser reiche Fang hauptsächlich einem höheren Polizeibeamten aus Berlin zu verdanken ist, der dahin entsendet wurde und seine Kunden aus der Kunst der Taschendiebe wohl noch im Gedächtniß hatte. Diese scheinen übrigens ihre Kunststücke schon unterwegs versucht zu

haben, denn schon beim Landen in Korsbach mußte ein solches sauberes Pärchen (Herr und Frau) einer Dame aus Elberfeld und zwei Engländerinnen die reichen Börsen zu entwenden. Bei einem der eingezogenen Taschendiebe wurden über 40 Portemonnaies vorgefunden.

Genf, 7. August. Vopson (P. Hyacinthe) hat dem Genfer Staatsrath seine Entlassung als Pfarrer der Genfer Kirche eingereicht. Der katholische Oberkirchenrath ist außerordentlich einberufen worden.

Paris, 3. August. In einer vorgestern gehaltenen Sitzung des Oberkriegsraths setzte der Kriegsminister Cissay auseinander, die Armee bedürfte eines sojoririgen Credits von 400 Millionen und eines eventuellen Credits von einer Milliarde.

Bei einem Volksfeste in Pont à Mousson haben sich die Franzosen gegen einige Deutsche wieder sehr miserabel benommen. Sobald man den ersten Deutschen als solchen erkannte, rief man aus: Hier ist ein Preuß, nieder mit dem Preußen. Derselbe wurde von einer Ecke in die andere geschoben und mit Ohrfeigen und Knüffen übel zugerichtet. Zum Glück kamen drei preußische Soldaten, die sich des Gemüthhandelns annahmen, aber dabei selbst viel zu leiden hatten. Gebildete französische Damen schlugen mit Häuften nach den Deutschen und freuten sich ihrer Heldenthaten.

Griechenland sieht, wenn nicht verschiedene Athener Correspondenten deutscher Blätter gar zu schwarz sehen, einer neuen Revolution und König Georgius möglicherweise dem Schicksal seines Wittelbacher Vorgängers entgegen. „Die Abgeordnetenwahlen“ — schreibt u. A. der Correspondent des „Nürn. Cour.“ unter dem 18. Juli — „sind beendet. Dem Ministerium Bulgariens war kein Mittel zu schlecht, wenn es nur dazu diente, zu dem Siege beizutragen. Einen Haupthebel dazu mußte das Militär abgeben. Ueber ganze Provinzen war eine Art Belagerungszustand verhängt. Die Wähler der Opposition wurden mit Koldenstößen von den Wahlstätten verjagt, Andere wurden in ihren Dörfern eingeschlossen, wieder Andere unter irgend einem Vorwand, oder auch ohne einen solchen in's Gefängniß geworfen. Die Kluft zwischen König und Volk erweitert sich täglich und Griechenland steht ohne Zweifel am Vorabend neuer Unruhen, die dem Lande schwere Opfer kosten werden.“

In dem Bade Biarritz am Atlantischen Ocean, wo Napoleon III. öfters seine Sommerfrische abhielt, hat sich ein Wallfisch eingestellt, der 18 Meter lang ist. Ein Metzger hat sich seiner bemächtigt und hofft ein gutes Geschäft damit zu machen.

Rom, 4. August. Wenn es die Franzosen eigens darauf angelegt hätten, die letzten Sympathien Italiens zu verschmerzen, sie könnten keine anderen Wege einschlagen. Während der vielbesprochene „Orénoque“ noch immer im Hafen von Civitavecchia liegt und nur als eine offene Drohung betrachtet werden kann, verlangt ein Deputirter unter der größten Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Versammlung die rascheste Befestigung der Landes-Grenzen gegen Italien, erläßt der Erzbischof von Paris, Cardinal Guibert, einen von Ausfällen gegen die italienische Regierung strotzenden Hirtenbrief, der in dem Satz gipfelt: „Das Königreich Italien und die Kirche können nicht neben einander bestehen“, und fordert so zum Kreuzzuge gegen den Nachbar-Staat auf, ohne daß die Regierung Mac Mahon's den Muth hat, das Schriftstück zu confisciren oder gegen dessen Autor ernstlich vorzugehen; während dieses Alles geschieht, werden die Forts von Nizza und Villafranca vollständig armirt und mit Waffen von Kriegs-Munition versehen, und auf den Wällen von Antibes werden Kanonen gegen die italienische Seite hin aufgeföhrt, und fast täglich kommen französische Genie-Offiziere in voller Uniform über unsere Grenzen, um mit topographischen Karten in der Hand das Terrain zu studiren.

In Sicilien wird es immer ärger. Dieser Tage erschienen nicht weniger als neun Räuber auf prächtigen Pferden in einem Gehöfte und schossen 14 Stück der schönsten Kinder nieder. Eine Militär-Patrouille umzingelte am nächsten Tage das Haus, in dem sie sich befanden, schoß sich zwei Stunden lang mit ihnen herum und verlor dabei einen Todten; die Räuber aber sprengten plötzlich aus dem unversehens geöffneten Thore und entflohen glücklich, obwohl die Soldaten tüchtig hinterdrein schossen.

In Neapel und Umgegend werden zum Empfang des Kaisers Wilhelm, dessen Ankunft in Italien Anfang October erfolgen soll, (die Reise des Kaisers Wilhelm nach Italien, so bestimmt das Gerücht davon in der italien. Presse auftritt, erscheint doch noch als sehr zweifelhaft. D. Reb.) schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen. Das königliche Dienstpersonal erhält durchaus neue Equipirung und sämtliche königliche Villen werden zum Empfang des kaiserlichen Gastes passend hergerichtet. In Astroni und Caserta sollen ihm zu Ehren große Hoffjagden veranstaltet werden. Das Interesse, mit dem die Italiener diesem für beide Länder erfreulichen Ereignisse entgegensehen, ist mehr als bloße Neugier und Schaulust und hat eine tiefe poli-

tiſche und kulturhiſtoriſche Bedeutung, die Niemanden entgehen kann.

### Allerlei.

Aus Mexiko wird über eine Hege-Verbrennung folgendes mitgetheilt. In dem Dorfe Tacobo an der nördlichen Grenze von Acapulco erkrankte die Tochter eines achtbaren Landbauers, und obgleich alle Curanderas des Ortes ihre Kunſt verſuchten, das Uebel zu heben, ſo gelang es ihnen dennoch nicht, und der Vater entſchloß ſich endlich, eine alte Frau zu conſultiren, welche im Ruſe ſtand, alle heilbringenden Kräuter zu kennen. Dieſe Alte hatte aber auch den Ruf einer Hege, weil ſie es liebte, ihre Curen mit geheimnißvollen Fagen zu begleiten, welche ſie auch dieſmal anwandte. Sie muß dem kranken Kind ein tüchtiges Boaniv gegeben haben, denn nach wenigen Tagen warf daſſelbe eine Handvoll Haare aus, was ihm auch ſofort die Geſundheit wieder gab. Die Nachricht ging von Mund zu Mund, allein ſtatt ſich über den Erfolg zu freuen, ſchrieb man denſelben übernatürlichen Mitteln zu. Die Hege ſei, auf einem Beſenſtiel reitend, jeden Donnerstag Abends und bei Vollmond unter dem großen Feigenbaum geſehen worden, welcher nach der Ausſage einiger Thologen der Lieblings-Aufenthalt der Geſpenſter, Hege, böſen Geiſter und des Teufels ſei. Ein anderer Beweis dafür, daß ſie eine Hege ſei, liege darin, daß ſie wiederholt einem aus Stroh gebildeten Kreuz aus dem Wege wich, welches ein Fremder auf ihren Pfad zu legen pflegte, daß ſie im Verdacht geſtanden hätte, dem jüngſten Kinde des (katholiſchen) Pfaffen das Blut ausgeſogen zu haben, und daß ſie alle Häuser vermeide, deren Thür, ſtatt mit einem Häng-Schloß, durch ein Huſeiſen verſchloſſen ſei. Sei ſie aber eine Hege, ſo könne nur ein Autodafé die Göttheit verſöhnen! Dem Alcalde ſchien dieſes Argument natürlich; er gab Befehl zur Verbrennung und war mit dem Ortsgeiſtlichen zugegen, als man die alte Frau mit ihrem kleinen Jungen gefangen nahm, ſie ohne weiteren Prozeß auf einen Scheiterhaufen ſchnürte und dieſen anzündete, obgleich Beide auf's Jammervollſte ſchrieten und ihre Unſchuld behaupteten. Nichts vermochte die katholiſchen Herzen zu rühren, die Erinnerung an die heilige Inquiſition war mächtiger als ihr Mitleid, und obgleich die beiden Opfer ſich auf Gott und ſeine Heiligen beriefen, wurden ſie dennoch dem blinden Fanatismus geopfert. Sobald man in Mazatlan von dieſem ſchönlichen Doppel-Mord Nachricht erhielt, wurden Truppen dorthin geſandt und alle Mädelſführer nach der Stadt Concordia gebracht, wo der Prozeß gegen dieſelben geführt wird.

(Fr. J.)  
— Amerikanische Blätter erzählen einen Fall, welcher beweist, mit welcher Vorſicht bei Kranken mit der Tranſfuſion von Blut zu Werke gegangen werden muß. Ein Mann Namens Simpson war vor Kurzem faſt der Schwindsucht erlegen, als der ihn behandelnde Arzt Dr. Hopkins ſich entſchloß, die Wirkung einer Bluttranſfuſion zu verſuchen. Da keiner der Freunde und Nachbarn Simpsons Willens war, ſein Blut für ihn zu vergießen, ſo blieb Dr. Hopkins nichts anders übrig, als Simpsons Ziegenbock zu benutzen, und er injicirte, nachdem er die Vene am Arme ſeines Patienten geöffnet, etwa zwei Quart Ziegenblut. Simpson

begann ſofort wieder aufzuleben, zeigte aber die allergehährteſten Symptome. Kaum war er wieder zu Kräften gekommen, als er aus dem Bette ſprang, ſeinen Kopf wie eine Ziege ſchüttelte, und ſofort den Verſuch machte, ſeinen Doktor zu ſtoßen. Letzterer entfloh, nachdem Simpson der Verſuch drei- oder viermal gelungen war, in eine Nebenſtude und ſchloß die Thür, gegen welche Simpson mit dem Kopfe weiter arbeitete und die er unfehlbar zertrümmert haben würde, wäre nicht ſeine Aufmerkſamkeit durch das Eintreten ſeiner Schwiegermutter abgelenkt worden. Ein wohlgezielter Stoß warf die unglückliche Dame zu Boden, und während ſie in dieſer Lage um Hülfe rief, hüpfte Simpson nach Ziegenart um ſie herum. Schließlich gelang es, Simpson zu bändigen und an Händen und Füßen zu binden.

— Eine heitere Episode aus dem letzten Kriege können wir nach der „N. B. Z.“ mittheilen, die noch dazu den Vortheil hat, wahr zu ſein. Ein junger Offizier kam zu einer Familie in's Quartier, die ihn herzlich aufnahm und in deren Umgang er ſich ſehr wohl fühlte, obwohl ſie einſtweilen nur aus Vater und Mutter beſtand; die Tochter war während dieſer Zeit zu einer Freundin in der Nähe geſchickt, „in Sicherheit gebracht“, wie die vorſorglichen Eltern gemeint, ehe ſie den trefflichen jungen Mann, der zu ihnen in's Quartier kam, kennen gelernt. Nach wenigen Tagen zog er davon, die Tochter kehrte zurück. Wieder nach wenigen Tagen kam das Dienſtmädchen ſehr verſchämt zu ihrer jungen Herrin und geſtand, daß ſie mit dem jungen Offizierburſchen ſich verlobt und daß dieſer ſie nach dem Kriege heirathen wolle, es ſei ein vermöglicher Bauernſohn; nun habe ihr der junge Mann geſchrieben, da ſie aber nur Gedrucktes leſen könne, bat ſie ihr Fräulein, ihr den Brief vorzuleſen. Dieſe that ihr den Gefallen, war aber ſehr erſtaunt, einen ebenſo geiſtvoll geſchriebenen als gebildeten ſtyliſirten Brief zu finden. Bald kam aber nun das Mädchen mit der Bitte, das Fräulein möge auch an ihrer Stelle antworten, was ſie gerne that. Im Hauſe des Offiziers war aber daſſelbe Spiel geweſen; dieſer hatte für ſeinen Burſchen geſchrieben und war nun ebenſo erſtaunt über den liebenswürdigen ſeinen Ton der Antwort. Beide erriethen nun wohl, wer die wahren Brieffreiber waren, aber dieſes harmloſe Spiel machte ihnen Vergnügen; ſie konnten ohne Verletzung der Sitte und des Anſtandes ſich im Namen ihrer Domestiſten die glänzendſten Liebesbriefe ſchreiben, in welche ſie auch vieles ſonſt Intereſſirende einſchlochten — bis ſie ſich in ihren Correſpondenzen wirklich verliebten, ſoweit dieſes brieflich möglich war. Und als nach dem Friedensſchluß der Offizier noch einmal zurückkehrte, ſeine liebenswürdigen Wirthe — und deren Töchterlein — aufzuſuchen, vollendete die perſönliche Bekanntschaft, was die ſchriftliche begonnen; ſie verlobten ſich, und Herr und Fräulein, der zum Bauer zurück verwandelte und das Mädchen feierten an einem Tage Hochzeit.

— Das Herz einer galanten Dame gleicht einer Roſe. Jeder Liebhaber erhält ein Blatt und ihrem Gatten bleiben die Dornen.  
— „Wir ſind gleichen Handwerks,“ ſagte ein alter Major lachend zu einem Arzte, „denn unſere Willen ſind von gleicher Wirkung!“

Auflöſung des Räthfels in Nr. 91.  
Stammbuchblatt.

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

#### Altenſtaig Stad. Wirthſchafts- & Bier- brauerei-Verkauf.



Nachdem ſich zu dem Anweſen des Blumenwirths Friedrich Guhl von hier, verſchiedene Kaufsliebhaber gezeigt haben, bringt er daſſelbe, beſtehend in einem 3ſtockigen Wohn- und Wirthſchaftsgebäude, das Gaſthaus zur Blume, mit gewölbtem Keller, am Marktplatz neben dem Rathhaus, einem 2ſtockigen Brauereigebäude in der Nähe der Wirthſchaft, mit 2 gewölbten Kellern, und angebauter 1ſtockiger Bierkühle mit 2 weiteren gewölbten Kellern, ferner ca.  $\frac{1}{2}$  Morgen Gemüſe- und Baumgarten und ca. 1 Morgen Acker in der Nähe der Stadt am Donnerstag den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhauſe hier im öffentlichen Aufſtreich zum Verkauf. Liebhaber ſind mit dem Bemerkten eingeladen, daß ſich die Gebäulichkeiten in gutem Zuſtande befinden.  
Den 4. Auguſt 1874.  
Rathſchreiberei.

#### Enzthal. Wohnhaus-Verkauf.



In der Executionsſache des Michael Würſter, Metzgers in Gompelſcheuer, kommt am  
Samstag den 15. Auguſt d. J.,  
Vormittags 11 Uhr,  
auf hieſigem Rathhaus zum Verkauf 1 einſtockiges Wohnhaus mit Stockmauer und gewölbtem Keller in Gompelſcheuer.  
Liebhäber ſind eingeladen.  
Den 28. Juli 1874.  
Executions-Amt.

#### Schietingen. Schafweide-Verpachtung.



Die hieſige Schafweide, welche mit 120 Stück befahren werden kann, wird auf den Reſt des laufenden Jahres, ſowie auf die 3 nächſtfolgenden Jahre im Wege der ſchriftlichen Submiſſion verpachtet.  
Die Pachbedingungen können jeden Tag auf dem Rathhaus eingesehen werden.  
Liebhäber haben ihre Angebote, welche auf ein Jahr, für das laufende Jahr je

doch beſonders geſtellt ſein müſſen, mit Prädikats- und Vermögenszeugniſſen verſehen, ſchriftlich verſiegelt mit der Aufſchrift:

Angebot für die Schafweide Schietingen  
bis Samstag den 15. Auguſt d. J.,  
Mittags 12 Uhr,  
bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingelaufenen Offerte ſtattfindet, wobei die Submittenten anwohnen können.  
Den 9. Auguſt 1874.  
Schultheißenamt. Lutz.

Nagold.  
Von dem neuerdings ſo berühmten  
**Alpenkräuterthee**  
hält der Unterzeichnete Lager, und wolle Niemand verſäumen, hievon zunächſt nur mit 1 Packet à 18 kr. Gebrauch zu machen.  
Conſt. Reichert.

Nagold.  
**Bekanntmachung.**  
Wer noch eine Zahlung an die Kunſtmehlniederlage von Wilh. Schnaitz zu machen hat, wolle dieſelbe an Herrn Schwanenwirth Günther in Nagold abſtatten.

Allen meinen Freunden und Bekannten, von welchen ich mich wegen schneller Abreise nicht mehr verabschieden konnte, sage ich auf diesem Wege ein herzliches

## Lebewohl!



Zugleich empfehle ich meine in Stuttgart übernommene Restauration mit gutem Stoff und Speisen unter prompter Bedienung Allen aufs Beste.

G. Bayer,  
Restaurateur zur Stadt Eßlingen,  
Silberburgstraße Nr. 90.



Wildberg.  
Nächsten Samstag den  
15. August,  
Morgens 8 Uhr,  
verkauft 23 Stück halb-  
englische **Milchschweine**  
Traubenwirth Seeger.

## Danksagung.

Herr Amtsnotar Dengler in Altenstaig hatte die große Güte, im Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold um milde Gaben für hiesige Abgebrannte zu bitten und übersandte nun das Resultat derselben, mit seinem namhaften Beitrage, an das Unterzeichnete, bestehend in der Summe von 15 Gulden, wofür den innigsten Dank ausdrückt

Böhmekirch, den 5. August 1874.  
das gemeinschaftliche Amt:  
Parrer Kocher,  
Schultheiß Riller.

Nagold.

## Malz

vom Frühjahr empfiehlt billigst die Mälzerei von Gottfried Walz.

Auch sind 3—400 Etr.

**Eis** in beliebigem Quantum bei mir zu haben.

Der Obige.

Wildberg.

## Akkord für Maurer.

Die Mauer- und Steinhauerhandarbeit an dem Neubau des Herrn Sonnenwirths Schweikhard wird am

Samstag den 15. d. M.,

Mittags 12 Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch daselbst im Submissionsweg vergeben und werden tüchtige Maurerpartieen eingeladen, ihre Offerte in Prozenten ausgedrückt schriftlich und versiegelt daselbst abzugeben. Pläne, Ueberschlag und Bedingungen können vom

Donnerstag den 13. d. M. an bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Werkmeister Chr. Schuster  
aus Nagold.

Nagold.

## Danksagung & Empfehlung.

Allen meinen werthen Geschäftsfreunden Nagolds und der Umgegend spreche ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aus und bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger J. Wagner, welchem die Niederlage übergeben wurde, zu übertragen.

M. Rau.

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaubt Unterzeichneter sich in allen Sorten Kunstmehl, Futtermehl und Kleie bestens zu empfehlen und bittet das seinem Vorfahrer geschenkte Vertrauen auch auf ihn übergehen zu lassen, indem er stets bemüht sein wird, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen.

J. Wagner, Bäcker.

Nagold.

Ein tüchtiger

## Mahlknecht

kann sogleich eintreten bei

G. Lehre,  
Kunstmüller.

Rohrdorf.

Einige

## Tuchkisten

stehen zum Verkauf bei

J. Georg Reichert,  
im Kloster.

Rothfelden.

Extra feinen

## Schweizerkäse

zu sehr herabgesetztem Preise bei

C. Wolf.

Nagold.

Den

## Achmd-Ertrag

von  $\frac{7}{8}$  Wiesen hat zu vermieten

Gottlob Knobel.

Nagold.

## Denjenigen,

die sich schon längere Zeit in öffentlichen Blättern am Diertisch, und selbst auf den Straßen nur noch um die Fleischpreise bekümmern, wahrscheinlich in der für sich wohlthunenden Meinung durch ihren Eifer genannte Waare am Ende gar noch durch Blinzeln oder sonstige wohlbekannte Zeichen zu bekommen, diene

zur Nachricht,

daß man auch gerne bereit wäre, auf ähnliche Weise ein Vesperle oder auf sonst gutlichem Wege sich mit ihnen abzufinden; nur wollen diese uns endlich verschonen mit Artikeln in Blättern und mit erlogenem Gerede an Diertischen (Inventiren der Metzger nicht ausgeschlossen), was ja vor aller Augen nur von Neid, Mißgunst und Unwahrheit spricht und auch selbst für das Publikum endlich zum Aerger und Eckel werden muß, weil vernünftige Menschen den Geschäftsgang besser kennen, als

Dieserigen,

welche gemästetes Ochsenfleisch zc. auf schon genannte Art gerne essen möchten. Die ordentlichen Hausfrauen aber werden vor wie nach auch ohne solche Wegweiser ihr Fleisch da holen, wo schon längst für gute Ware gesorgt wird.

Mehrere Metzger.

Nagold.

Die Fleischschau erklärt auf den Artikel Nr. 92 des Gesellschafters, betreffend die Calamität des Ochsen- und Kuhfleisches der schlechten Zähne u. s. w., daß ihre Thätigkeit seit Aufhebung der Fleischtage nach der Instruktion nicht dahin geht, die Metzger in der Art zu controliren, ob sie nicht Kuh- oder Rindfleisch für Ochsenfleisch verkaufen, wenn sie beides zugleich vorrätig haben, sondern sie hat sich nur zu überzeugen, ob das Schlachtvieh gesund ist und ob die Metzger auf ihrer Tafel, die sie stets auszuhängen verpflichtet sind, den Preis und die Gattung richtig angeschrieben haben.

Uebrigens mögen die sachkundigen Hausfrauen nur selbst in die Fleischbank gehen, und sie werden sich überzeugen, daß in Nagold jeden Tag sehr gutes Fleisch zu haben ist, denn in den wenigen Tagen des Monats August sind bereits hier 6 Ochsen geschlachtet worden.

Fleischschau-Commission.

Am Dienstag den 11. August 1874,  
Vormittags 9 Uhr,

## Bezirksschulversammlung in Ebhausen.

Gegenstände:

Bericht des Bezirksschulinspektors und Referat über D. Fischers Rechengrammatik.

Gesang Weeber II., 7 und 50.

Altenstaig, den 7. August 1874.

K. Bezirksschulinspektorat.

83.



Die heftigsten Zahnschmerzen werden sofort gestillt durch die berühmten Dr. Gräström's schwedische Zahntropfen à Flacon 21 Kreuzer, ächt zu haben bei Gottl. Knobel in Nagold.

Nagold.

Die neue Ausgabe des

## Lesebuchs,

sowie auch die übrigen Schulbücher hält immer vorrätig die

G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

**Schreib- & Druckmakulatur,**  
für Kaufleute, Tapeziere, Metzger, Wirthe zc. geeignet, empfiehlt

G. W. Kaiser.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

**Taschenwörterbuch** der französischen und deutschen Sprache von J. J. Lyrage. Preis 54 kr.

## Frucht-Preise.

Nagold, den 8. August 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel . . . . .	4 30	4 23	4 -
Neuer Dinkel . . . . .	4 12	4 -	3 30
Haber . . . . .	6 -	5 50	5 18
Bohnen . . . . .	- -	5 -	- -
Weizen . . . . .	- -	7 -	- -
Gerste . . . . .	- -	5 20	- -

Altenstaig, 5. Aug. 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Alter Dinkel . . . . .	5 30	5 13	4 42
Roggen . . . . .	6 -	6 -	5 54
Bohnen . . . . .	- -	5 36	- -
Kernen . . . . .	- -	8 -	- -
Haber . . . . .	6 15	5 55	5 42
Gerste . . . . .	- -	- -	- -

Calw, 1. Aug. 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel . . . . .	- -	- -	- -
Roggen . . . . .	- -	- -	- -
Kernen . . . . .	7 18	7 12	7 12
Haber . . . . .	6 12	6 7	6 6

## Frankfurter Cours

am 8. August 1874.

Pistolen . . . . .	9 fl. 38—40 fr.
Holl. 10-fl.-St. . . . .	9 fl. 46—48 fr.
20-Francs-Stücke . . . . .	9 fl. 29—30 fr.
Engl. Sovereigns . . . . .	11 fl. 54—56 fr.
Russische Imper. . . . .	9 fl. 46—48 fr.
Dollars in Gold . . . . .	2 fl. 25 $\frac{1}{2}$ —26 $\frac{1}{2}$ fr.

## Sprechsaal.

Mahnung an die Bäcker!

Nach dem Schrammenzettel vom 8. August d. J. hat der Centner Dinkel 4 fl. 23 fr. im Mittelpreis gelostet, es würde demnach, da 150 Pfund als das Scheffelgewicht angenommen wird, der Scheffel 6 fl. 36 fr. kosten.

Nach dem früheren Regulirungs-Maßstab würde bei einem Zuschlag von 1 fl. Fabrications- zc. Kosten der Scheffel auf 7 fl. 36 fr. und rund 8 fl. kommen.

Bei 8 fl. würde nun der 8 Pfund-Laib Kernbrod kosten 32 fr. und der Kreuzerweden müßte wägen 5 Loth 1 Oent, gleich ca. 78 Gramm, und 2 Kreuzerweden 10 Loth 2 Ot.; die Bäcker verkaufen aber 8 Pfund Kernbrod zu 44 fr., 2 Kreuzerweden wägen 95 Gramm durchschnittlich oder gleich 6 Loth, also zu wenig 61 Gramm.

Läge es nun nicht im eigenen Interesse der H. Bäcker, wenn sie bei Zeiten die Brodpreise nach obigen Zahlenverhältnissen regulirten, ehe die Conumenten wieder zu dem Mittel der Selbsthilfe greifen, wie zur Zeit des Bäderstrieke geschehen?